



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Erich Fromms Theorie und die Probleme des „real existierenden“ Sozialismus

Ferenc Erös

Beitrag beim Seminar der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft zum Thema *Gesellschaft und Charakter* an der Janus Pannonius Universität, Pécs, Ungarn, vom 24. bis 26. August 1990.

Copyright © 1990 and 2011 by Dr. Ferenc Erös, tud. osztályvezető, MTA Pszichológiai Intézet, H-1067 Budapest, Teréz krt. 13. / UNGARN, Übersetzung aus dem Englischen von Rainer Funk.

Es ist mir eine Ehre, für dieses Referat beim Seminar über „Charakterstruktur und Gesellschaft“ eingeladen worden zu sein. Ich möchte dem Organisator dieser Zusammenkunft, Dr. József Koch, dafür danken, besonders aber auch Dr. Rainer Funk, der mir von großer Hilfe war, als ich vor zwei Jahren einige Wochen im Erich-Fromm-Archiv verbrachte. Wie Sie alle wissen, waren die vergangenen zwei Jahre in diesem Teil Europas voll von außerordentlichen und in vielen Hinsichten unerwarteten Ereignissen. Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen entwickelte sich Ungarn schrittweise zu einer parlamentarischen Demokratie, in der Tschechoslowakei setzte sich die demokratische Opposition durch, die Berliner Mauer fiel, die zwei deutschen Staaten sind mit Eile dabei sich wiederzuvereinigen, die Rumänische Revolution hat das Regime Ceauscescus hinweggefegt und die ganze Welt steht nun den wohlthuenden, aber auch bedrohlichen Folgen der Auflösung des sowjetischen Herrschaftsbereichs gegenüber.

Ohne all diese Entwicklungen hätte das gegenwärtige Treffen zu Erich Fromms Lehren vermutlich nicht in diesem Land stattfinden können. Fromm war nämlich ein unerwünschter oder doch wenigstens ein viel zensierter Autor in den Ländern des „real existierenden“ Sozialismus. In den Augen der offiziellen Staatsideologie wurde Fromm zu jenen „Revisionisten“ oder „unbedeutenden bürgerlichen Utopisten“ gezählt, die vom harten Kern des Marxismus-Leninismus abgekommen sind. Sicherlich hat sich das ideologische Klima in den letzten zehn bis

fünfzehn Jahren beträchtlich verändert. In einigen dieser Länder wurden eine ganze Reihe von Schriften Fromms übersetzt und veröffentlicht. In Ungarn sind derzeit die 1984 erstmals veröffentlichte Schrift *Die Kunst des Liebens* und der 1989 auf den Markt gekommene Band *Zen-Buddhismus und Psychoanalyse* erhältlich. Sicherlich sind dies bedeutende Schriften, aber doch zugleich auch solche Schriften, die politisch und soziologisch nicht besonders relevant sind. Zweifellos können die meisten Leser auch auf Grund dieser Schriften Fromms eigentliche Botschaft verstehen, doch sind sie beileibe nicht so repräsentativ wie etwa *Die Furcht vor der Freiheit* oder *Haben oder Sein*.

In den Ländern des „real existierenden“ Sozialismus gab es gute Gründe, die politischen Implikationen der Schriften Fromms zu unterdrücken oder zu verurteilen, denn Fromm war sein ganzes Leben lang ein kompromissloser Kritiker eines solchen „real existierenden“ Sozialismus. Die Elemente einer Kritik dieser Art von gesellschaftlicher Organisation waren bereits in seinen Schriften enthalten, lange bevor der Begriff „real existierender“ Sozialismus geprägt wurde und lange bevor der Kommunismus außerhalb der Sowjetunion an die Macht kam.

Welche Elemente der Gegnerschaft gegen den „real existierenden“ Sozialismus lassen sich bereits in Fromms frühen Schriften ausmachen?

Für mich ziehen sich drei grundlegende Elemente oder für das Frommsche Denken wesentliche Dimensionen durch das gesamte Werk von Fromm hindurch: (1) ein *Messianismus* jüdi-



schen Ursprungs; (2) eine *radikale Kritik des Kapitalismus*, und zwar sowohl als eines sozio-ökonomischen wie als eines moralischen, psychologischen oder charakterologischen Systems; (3) und schließlich eine *anti-autoritäre Grundeinstellung*, wie sie sich in seiner Einstellung zum Politischen manifestiert, und zwar einerseits auf der gesellschaftspolitischen Ebene und andererseits auf berufspolitischer Ebene, nämlich bezüglich der psychoanalytischen Therapie und Bewegung. Jede dieser Dimensionen steht in einer besonderen und sehr komplexen Beziehung zu dem, was wir den „existierenden Sozialismus“ oder die „Gesellschaften sowjetischer Prägung“ nennen.

(1) Der Messianismus ist bei allen sozialistischen Ideen seit dem frühen neunzehnten Jahrhundert etwas Zentrales. Der moderne Marxismus kennt zwei Weisen, mit der der sozialistischen Theorie innewohnenden messianischen Herausforderung umzugehen. Die eine Art ist, den Messianismus ernst zu nehmen und ihn der konkreten Geschichte, den Hochs und Tiefs von Revolutionen und Konterrevolutionen und von der empirischen Realität so fern wie nur möglich zu halten. Auf diese Weise sind Lukács, Korsch, Bloch und andere „messianische Marxisten“ unserer Zeit mit ihm umgegangen. Die andere Art ist, ihn möglichst auszuschalten, den Sozialismus von allen quasi-religiösen oder eschatologischen Dimensionen zu befreien und ihn an die wechselnden Realitäten der Politik und Wirtschaft in den modernen Gesellschaften anzupassen. Diesen Weg haben die Sozialdemokraten in Westeuropa beschritten. Ein dritter Weg besteht darin, dass man den Messianismus zwar verbal bestätigt, gleichzeitig aber behauptet, dass die derzeitigen Verhältnisse die Realisierung all jener Ideen, für die der Messianismus steht, widerspiegeln; oder man sagt, die derzeitige gesellschaftliche Ordnung sei der einzige Weg, die messianischen Ziele zu realisieren; wer sich deshalb nicht zu ihr bekennt, ist kriminell oder blöd. Diesen Weg sind der Stalinismus und der Sozialismus sowjetischer Prägung gegangen.

Es ist klar, dass Fromm zu jener Gruppe marxistischer Denker gehört, die die beiden letztgenannten Wege, mit den messianischen Ideen umzugehen, ablehnen. Fromms Messianismus ist allerdings stärker im Judentum ver-

wurzelt als etwa der Messianismus von Lukács in *Geschichte und Klassenbewusstsein*. Für Fromm bedeutet Erlösung die endgültige Versöhnung von Mensch und Natur, das Ende der Entfremdung, den Sieg des „Seinsorientierung“, über die „Habenorientierung“, ist also etwas, das nicht durch einen einzelnen Akt, durch eine Partei, eine Klasse, eine Bewegung oder durch eine prophetische Figur erreicht werden kann. Erlösung ist das Ziel der Geschichte, die Geschichte selbst aber ist ein endloser Prozess. Deshalb wurzelt für mich Fromms lebenslange Opposition gegen den Sozialismus sowjetischer Prägung in seinem Protest gegen alle Gefolgschaft von „falschen Messiasen“.

(2) Der radikale Anti-Kapitalismus ist einem dem Messianismus verwandte Dimension. Nimmt man den Messianismus ernst, muss man nämlich alle jene Systeme zurückweisen, die die moralischen Grundprinzipien des Humanismus - Liebe und Solidarität - verletzen. Fromms Anti-Kapitalismus ist radikal, und zwar in dem Sinne, dass er sich nicht nur gegen den Kapitalismus als ökonomisches und gesellschaftliches System, sondern auch als moralisches und psychologisches System wendet. Der wichtigste Punkt bei der Frommschen Gesellschaftskritik betrifft jene Charakterstrukturen und -orientierungen, die von einer Moral des „Erwerbens“, durch eine Existenzweise des Habens determiniert, verstärkt und reproduziert werden. Von der Frommschen Betrachtungsweise aus ist der „real existierende“ Sozialismus natürlich nichts anderes als eine Spielart des Kapitalismus:

„Es war eine historische Notwendigkeit, dass eine am Höhepunkt kapitalistischer Machterfaltung verkündete antikapitalistische Idee vollständig verformt und vom kapitalistischen Geist durchtränkt wurde - nur so konnte sie Erfolg haben. Das geschah auch tatsächlich. Die westlichen Sozialdemokraten und ihre erbitterten Gegner, die Kommunisten innerhalb und außerhalb der Sowjetunion, verwandelten den Sozialismus in ein rein ökonomisches Konzept, dessen Ziel der maximale Konsum und der maximale Einsatz von Maschinen war... Jede sozialistische und kommunistische Partei, die den Anspruch erheben wollte, Marxsches Denken zu repräsentieren, müsste von der Überzeugung ausgehen, dass die sowjetischen Regimes in kei-



ner Hinsicht sozialistische Systeme sind, dass der Sozialismus unvereinbar mit einem bürokratischen, dingzentrierten, konsumorientierten Gesellschaftssystem ist, und auch unvereinbar mit dem Materialismus und mit der Reduktion auf das rein Verstandesmäßige, die sowohl der sowjetische als auch das kapitalistische System kennzeichnen.“ (*Haben oder Sein*, Erich-Fromm-Gesamtausgabe, Band II, S. 382.)

Fromm verurteilte das sowjetischen Systems, weil es die ursprünglichen, revolutionären Ideen pervertierte und verriet und weil es die Ausbeutung und den Warencharakter der Beziehungen in Form eines kaum verhüllten „Staatskapitalismus“ wiederherstellte. Diese Sicht wurde von vielen geteilt: von Trotzki bis Mao und bis zu den verschiedenen Strömungen der Neuen Linken. Auch Marcuse, Fromms erbitterter theoretischer Kritiker und Gegner glaubte, dass sich die beiden Weltssysteme, der amerikanische Kapitalismus und der sowjetische Kommunismus, aufeinander zu bewegen und zu einem gemeinsamen Herrschaftssystem werden.

Im Rückblick glaube ich, dass die linke Kritik weitgehend falsch war, weil sie die wahre Natur des Sozialismus sowjetischer Prägung nicht erkannte. Diese Länder konnten nie auch nur eine der kapitalistischen Funktionen und Ziele erfüllen, als da sind: freier Markt, Anhäufung von Kapital, Massenproduktion und Massenkonsum usw. Ja, in Wirklichkeit strebten sie dies auch gar nie an. Ihr allererstes Ziel war die Realisierung einer totalitären Utopie: „die Diktatur über die Bedürfnisse“ (Agnes Heller, Ferenc Fehér). Die Ermöglichung von „Konsum“ und eines „begrenzten Marktes“ in einigen sogenannten sozialistischen Staaten wurde nur als Zugeständnis an die Forderung des Volkes betrachtet, als einen Versuch, einen potentiellen Dissenz und eine Rebellion (wie etwa bei Kádárs Politik in Ungarn nach 1956) zu „neutralisieren“. Dabei ist es eine andere Frage, dass diese Zugeständnisse letztlich den Kollaps dieser Regime beschleunigt hat.

Fromm selbst geriet in die Falle, als er Rationalisierungen mit Tatsachen vermischte und Chruschtschows „Gulasch-Kommunismus“ Glauben schenkte, für den „das Ziel des Kommunismus darin bestand, der gesamten Bevölkerung die gleichen Konsumgenüsse zu bieten, die der Kapitalismus einer Minderheit vorbehält“ (*Ha-*

ben oder Sein, a. a. O.). Freilich waren die Realisierungen von Chruschtschows unerfüllbaren Versprechungen für Fromm äußerst unerwünscht. Für Chruschtschow waren sie eine echte Revolution, der endgültige Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus im Bereich der Produktion.

Auf eine seltsame und vielleicht paradoxe Weise glaubte auch Fromm, wie viele seiner Zeitgenossen, an *die* Revolution: „Während die politische Revolution des 20. Jahrhunderts, die Russische Revolution, als gescheitert gelten muss (es ist noch zu früh, um ein endgültiges Urteil über die Chinesische Revolution zu fällen), sind die siegreichen Revolutionen unseres Jahrhunderts, obwohl sie sich erst im Anfangsstadium befinden, die der Frauen und der Kinder sowie die sexuelle Revolution.“ (*Haben oder Sein*, a. a. O., S. 325.) Fromms Begriff von „Revolution“ trägt messianische Inhalte. Revolution ist per definitionem ein Prozess, der die Ganzheit der menschlichen Existenz verwandelt, so dass alle Revolutionen, die diese Verwandlung nicht zuwege bringen, dazu verdammt sind, fehlzuschlagen und deshalb notwendig zu einem „psychologischen Thermidor“ [der 11. Monat des französischen Revolutionskalenders] führen. Doch alle fehlgeschlagenen Revolutionen sähen den Samen für neue Revolutionen aus. Trotz aller Modifikationen hält Fromm doch an Trotzki's Begriff der „permanenten Revolution“ fest.

(3) Warum scheitern aber überhaupt Revolution? Dies ist die Urfrage der Freudomarxisten von Federn und Reich bis zu Marcuse und Fromm. Die Antwort ist in der Charakterstruktur zu finden, die die Menschen daran hindert, ihren eigenen Interessen entsprechend zu handeln. Es ist die Charakterstruktur, die Männer und Frauen in einen Zustand der Unfreiheit deformiert. Menschen, die unfähig sind, in Freiheit zu leben, haben ein Verlangen nach Autorität und Diktatur, die ihnen dann die Sicherheit, zu jemandem zu gehören, geben. Ich will hier nicht im einzelnen auf die Frage des Gesellschafts-Charakters im Frommschen Werk eingehen. Die Vorstellungen und Beschreibungen der grundlegenden menschlichen Charaktertypen und -orientierungen haben zwischen seinem frühen charakterologischen Werk *Psychoanalyse und Ethik* (1947) und dem Buch *Anatomie der menschlichen Destruktivität*



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

(1973) viele Modifikationen und Erweiterungen erfahren. Und sicherlich stellt seine spätere Theorie des Gesellschafts-Charakters die besser ausgearbeitete und empirisch fruchtbarere Erklärung im Bereich der psychoanalytischen Sozialpsychologie dar im Vergleich zu den klassischen Arbeiten von Reich bis hin zu Adorno.

Meine Überzeugung nach war und blieb im gewissen Sinne auch das Herzstück der Charakterologie Fromms die grundlegende Dichotomie von „autoritärer“ und „revolutionärer“ bzw. „radikaler“ Charakterstruktur. Diese Dichotomie war meines Erachtens ein wesentlicher Anteil der Weltanschauung der deutschen linken „Intelligentsia“ während der Weimarer Republik. Sie war angesichts des aufkommenden Faschismus Ausdruck ihrer Hoffnungen als auch ihrer Ängste. Wie Fromm in *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches* zeigte, konnten autoritäre Tendenzen selbst bei jenen Mitgliedern der Arbeiterklasse gefunden werden, die ansonsten linke Parteien favorisierten. Je mehr die Fragen auf das private Leben und die menschlichen Beziehungen zielten, desto ambivalenter und autoritärer waren die gegebenen Antworten. Dies berührt das Problem des „Autoritären in der Linken“, das die Sozialpsychologie der Frankfurter Schule so sehr beschäftigte (vgl. etwa die Literatur zu Adornos *Studien zum autoritären Charakter* und ihre Kritik), und das in seiner Tiefe von den Nachfolgern dieser Schule kaum erkannt wurde.

Selbstverständlich haben Fromm und seine Zeitgenossen schon früh - vermutlich bereits zur Zeit der Moskauer Prozesse - die wahre Natur des Stalinismus erkannt. Fromm war, wie bereits betont, sein ganzes Leben lang eine Kritiker des „existierenden Sozialismus“. Für ihn war der Stalinismus mehr als nur ein politisches System, es war ein „Mordanschlag auf den Charakter“. Deshalb ist es auch kein Zufall, dass Fromm bei seiner kritischen Besprechung der Freud-Biographie von Ernest Jones („Psychoanalyse - Wissenschaft oder Linientreue?“, 1958) die Art, wie der britische Autor mit Ferenczi und Rank umgeht, ein instruktives Beispiel für eine „stalinistische Art, die Geschichte neu zu schreiben“ nennt, denn ihr gemäß sind alle Abweichungen von der „einzigen Wahrheit“ nur ein Beweis für „geistige Verwirrung“.

Fromms bekannte Stellungnahmen und Bewertungen der Gesellschaften sowjetischer Prägung sind uns vor allem aus kurzen Bemerkungen, Bezügen und Anspielungen bekannt. Ich möchte die These wagen, dass Fromm die ambivalenten Gefühle, vielleicht sogar die Schizophrenie vieler linker Intellektueller gegenüber der Sowjetunion teilte. Für sie gibt es zwei Hauptübel: den politischen Faschismus und den „kulturellen Faschismus“, das heißt, die von der Massenkultur entfremdete Konsumentengesellschaft. Der Kommunismus, weit davon entfernt, für sie attraktiv oder gar „progressiv“ zu sein, schien dennoch das kleinere Übel zu sein und beinhaltete für die Linke einige Hoffungselemente; zumindest aber war es für sie in der Zeit des Kalten Krieges (der erst jetzt zu Ende zu gehen scheint) taktisch nicht ratsam, ihn ganz offen anzugreifen. (Diese Einstellung der Linken hat Arthur Koestler in seinem Essay *The God That Failed* bestens dargestellt.)

Ich habe nicht vor, Fromm von dieser Ambivalenz her zu beurteilen. Ich möchte aber behaupten, dass es für das Verstehen dessen, was sich in Ost- und Zentraleuropa ereignete und ereignet, vermutlich nicht ausreicht, Fromms Ideen nur einfach mechanisch anzuwenden; vielmehr müssen wir über die Extrapolation der Erfahrungen des Faschismus und des Kalten Krieges hinausgehen. Der „existierende Sozialismus“ als politisches System gehört bereits - mehr oder weniger - der Vergangenheit an. Die sozialpsychologische Struktur jedoch, die er hervorgebracht hat, ist gegenwärtig und wird es noch für eine ganze Weile geben. Sie ist mit all ihren Charakterdeformationen, mit dem Autoritären, der Erwerbsmoral und der Marketing-Orientierung gegenwärtig. Das Haben ist das Werden, und zwar gilt für die Minorität das „Mehr-Haben“ und für die Majorität das „Weniger-Haben“.

Für den Sozialwissenschaftler, der hier lebt und arbeitet, ist es die vorrangige Aufgabe, diese Situation zu verstehen und zu analysieren, und sich seine *kritische* Einstellung zu erhalten und zu verstärken. Fromm hilft uns, im Geist des Humanismus, tätiger Solidarität und eine ökologischen Bewusstseins zu denken und zu handeln. Doch das Dilemma beginnt dann erst. Was bedeutet der Messianismus heute? Ist es vernünftig, in radikaler Weise antikapitalistisch zu sein ange-



sichts unserer Erfahrungen mit einer Gesellschaft, in der gerade die Abschaffung des Marktes zu furchtbaren ökonomischen und sozialen Krisen geführt hat? Können wir noch immer in Begriffen der charakterologischen Dichotomie denken oder können wir an die Stärke einer repräsentativen Demokratie glauben, die so wirksam ist, dass sie die Mobilisierung des Autoritären auf beiden Seiten verhindern kann? Dies sind Fragen, auf die ich keine Antwort weiß. Ich glaube aber, dass alle diese Fragen letztlich zur Frage der *Freiheit* führen.

Der Zusammenbruch der ost- und zentral-europäischen kommunistischen Diktaturen und die allgemeine Krise des sogenannten Sozialismus als Praxis wie als Ideologie in der ganzen Welt, von Moskau bis Havanna, kann als neues Kapitel Fromms *Die Furcht vor der Freiheit* hinzugefügt werden. Es stimmt sicher, dass sich die Menschen Ungarns, Polens, der Tschechoslowakei, der DDR und anderer Ländern befreit haben, befreit von den Fesseln einer diktatorischen Bürokratie, von einer Einheitspartei, von einem allmächtigen

Staat, der ihr politisches, ideologisches, ökonomisches und auch ihr persönliches Leben beherrscht hat. Jetzt aber geht es um die Frage: Was machen sie jetzt damit? Was machen *wir* mit der neu gewonnenen Freiheit?

Der Begriff der *Freiheit-von* und der *Freiheit-zu* ist eine weitere wichtige Dichotomie in Fromms Lebenswerk. Doch hier gibt es ein grundsätzliches philosophisches Problem: Lässt sich Freiheit überhaupt „positiv“ definieren? Die europäische Sozialphilosophie hat eine lange Tradition, die Freiheit nur als negative Freiheit kennt, das heißt eine Freiheit von Einzelnen und von Gemeinschaften, die durch nichts gestört wird. Bisher hat jeder Versuch, dem Begriff der Freiheit eine positive Bedeutung zu geben, zu Diktaturen geführt. Fromm hat auf seine Weise diese Schwierigkeit erkannt und deshalb seinem Begriff der „Freiheit-zu“ eine religiöse oder transzendente Dimension gegeben. Leider aber leben wir in dieser Welt, in *diesem* Teil der Welt.